

CHAOS – GEBURTSORT DER ORDNUNG

KINESIOLOGIE – DIE GEBURTSHELFERIN

Die Chaostheorie als Erklärungsversuch für das pädagogische Modell

**A: EINE GEWALTSAME
ORDNUNG IST UNORDNUNG.**

**B: GROSSE UNORDNUNG IST
ORDNUNG.**

DIE ZWEI DINGE SIND EINS.

(Wallace Stevens, „Connoisseur of Chaos“)

Chaos – ein Zustand, der Angst macht, der unbeherrschbar erscheint, aus dem wir Menschen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln einen Ausweg suchen. Im Chaos spüren wir unsere menschlichen Grenzen und erfahren das Gefühl des Ausgeliefertseins. Diese Wahrnehmung ist richtig – denn, wenn wir erst einmal ins Chaos geraten sind, gibt es scheinbar keine aktive Gegensteuerung, die das Chaos unterbricht oder uns herausholt.

Im Chaos herrschen Gesetzmäßigkeiten, auf Grund derer die chaotische Reaktion mit eigener Dynamik abläuft, bis sie sich an einer bestimmten Grenze – scheinbar von einem Moment zum anderen – in eine neue Ordnung verwandelt. Diese Ordnung ist jedoch nicht neu, sondern war die ganze Zeit Teil des Chaos.

Die Kinesiologie hat die Kraft, das Chaos zu unterbrechen und dem anderen in seine Ordnung zu helfen, da ihr die Chaos- und Ordnungsmechanismen der Chaostheorie zu Grunde liegen.

Es ist leichter, das Entstehen von Chaos und Ordnung zu verstehen, wenn wir uns eine ganz alltägliche Situation vorstellen:

Es ist Montagmorgen und Sie steigen in Ihr Auto, um über die Autobahn zu Ihrem Arbeitsplatz zu fahren. Der Verkehr fließt und Sie sind froh, endlich mal wieder pünktlich

anzukommen. Doch dann – Sie merken es gar nicht – schert 200 m vor Ihnen ein Wagen abrupt auf die Überholspur aus, so dass der nachfolgende Kombi leicht bremsen muss. Dadurch setzt er eine Bremskettenreaktion in Gang. Diese führt dazu, dass sich das Tempo auf der linken Spur verlangsamt und letztendlich zum Stillstand führt. Das Verkehrs-Chaos ist da. Doch irgendwann – ohne ersichtlichen Grund – kommt wieder Bewegung in die Autokolonne und der Stau löst sich allmählich auf.

Aus chaostheoretischer Sicht ist folgendes passiert:

Ein System (der Verkehr, bestehend aus vielen Autofahrern), wechselte von einer Ordnung (dem fließenden Verkehr) an der Phasengrenze (der Moment, in dem der Wagen die Spur wechselte) über eine positive Rückkoppelung (die Bremskettenreaktion) ins Chaos (dem Stau). Am Ende findet das System über eine weitere Rückkoppelung an der Phasengrenze wieder vom Chaos in eine neue Ordnung (dem aufgelösten Stau).

Bevor wir die Chaostheorie auf das pädagogische Modell übertragen, müssen wir erst einige Begriffe und

Abläufe verstehen:

Damit chaotische Reaktionen stattfinden können, benötigen sie einige Voraussetzungen.

Sie laufen vorwiegend in nicht-linearen, dynamischen Systemen ab, wie es z. B. lebendige, biologische Systeme, das ökologische Gesamtsystem oder auch psychologische Abläufe in zwischenmenschlichen Beziehungen darstellen. Diese Systeme sind mehr oder weniger offen und tauschen Materie, Energie und Information mit ihrer Umgebung aus.

In einem nichtlinearen System gibt es einen kritischen Punkt, an dem eine kleine Veränderung eine unverhältnismäßig große Wirkung erzeugt, die man niemals genau vorausberechnen kann. Während man das Verhalten von linearen Systemen auf ein anderes übertragen kann, neigen nichtlineare Systeme dazu, sich eigenbrötlerisch und absonderlich zu benehmen.

Ein wesentliches Merkmal eines nichtlinearen System ist die Rückkoppelung, die eine grundsätzliche Spannung zwischen Ordnung und Chaos darstellt.

Bei einer negativen Rückkoppe-



lung wird ein Ausgangsimpuls durch den Reiz, den er auslöst, in seiner weiteren Wirkung gehemmt. Dabei wird der Ausgangsimpuls nicht im negativen Sinn geschwächt, sondern vielmehr stabilisiert, was zum Aufrechterhalten einer bestehenden Ordnung beiträgt. Beispiele für negative Rückkoppelungen sind die vielen Regelkreise, die in unserem Körper ablaufen.

Wird ein Ausgangsimpuls durch den Reiz, den er auslöst, in seiner weiteren Wirkung verstärkt, so spricht man von einer positiven Rückkoppelung. Diese Verstärkung entsteht, in dem der entstehende Reiz zum Ausgangssignal wird. Dadurch kommt es zur Potenzierung des Ursprungssignals. Als Beispiel für positive Rückkoppelungen lassen sich unsere Stressreaktionen anführen. Gelingt es dem Körper nicht diese zu stoppen, kommt es zum chronischen Stress.

In einem nichtlinearen System spielt die Phasengrenze eine entscheidende Rolle. Sie ist in der Chaostheorie die Schwelle, an der Chaos in Ordnung übergeht und umgekehrt. Hat sich ein System an der Phasengrenze stabilisiert, befindet es sich im Gleichgewicht. Es ist dann in der Lage, leicht zwischen beiden Zuständen hin- und herzu pendeln und je nach Erfordernissen, den einen bzw. den anderen einzuschalten. Dabei spielen die Rückkoppelungen eine große Rolle. Mit Hilfe der negativen Rückkoppelungen wird die Ordnung stabilisiert. Durch die positive Rückkoppelung gelangt das System immer tiefer ins Chaos.

Um sich in einem nichtlinearen System zurecht zu finden, wird ein Phasenraum konstruiert. Dieser ist ein fiktiver Raum, mit dessen Hilfe man versucht, das Verhalten

eines Systems zu erklären bzw. annähernd zu berechnen. Ebenso wie für reale Räume (Städte, Landschaften) wird für den Phasenraum eine Karte mit so vielen Variablen erstellt, die notwendig sind, um das System zu beschreiben.

Im Phasenraum existieren Energiemuster, sie sich in einem scheinbar unentwirrbaren und sinnlosen Durcheinander des Systems identifizieren lassen. Diese Energiemuster bezeichnet man in der Chaostheorie als Attraktoren. Eine Besonderheit unter den Energiemustern stellt der Seltsame Attraktor dar. Dieser ist eine Art desorganisierte Organisation bzw. eine Ordnung im Chaos.

Der letzte Begriff, der für den Erklärungsversuch noch angeführt werden muss, ist die Periodenverdopplung. Diese ist zum einen ein Indiz zwischen Ganzheit und Chaos, zum anderen erklärt sie aber auch, warum in einem nichtlinearen System der Übergang von Ordnung und Chaos und umgekehrt so rasant verlaufen kann. Beginnt nämlich sich ein Attraktor zu teilen, so geschieht dies nicht einfach, sondern exponentiell, d.h. aus einem werden 2, 4, 8, 16, 32,... Ist der Phasenraum gesättigt, so wird das System scheinbar abrupt das Chaos verlassen und in einen Ordnungszustand gelangen.

In der begleitenden Kinesiologie beschäftigen wir uns, wie Chaostheoretiker auch, mit dem Herstellen einer neuen Ordnung, in dem wir durch die Balance das System in seinem Wunsch zur Veränderung unterstützen. Wir arbeiten dabei nach dem pädagogischen Modell der Edu-Kinestetik. Warum dieses fünfschrittige Modell tatsächlich zu einer mehr oder weniger deutlich wahrnehmbaren Veränderung führt, lässt sich chaostheoretisch erklären.

1. PACE

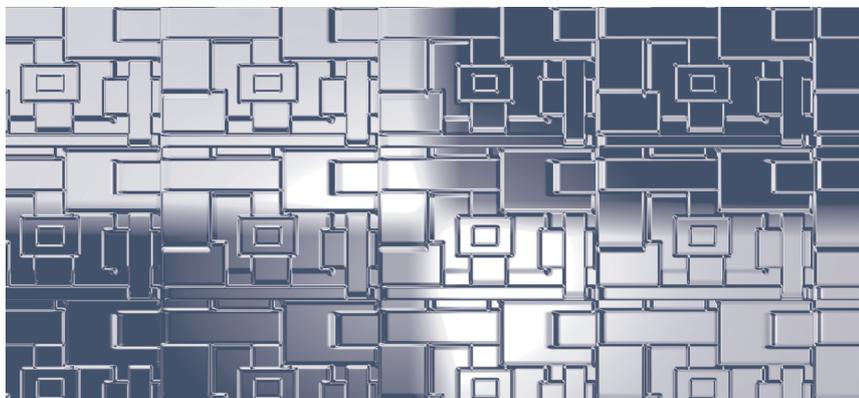
Wir machen das PACE, um in die Gegenwart zu kommen, um zu erfahren, dass wir jetzt noch etwas vom Leben haben können, egal was vorher gewesen ist. Wir eichen uns quasi auf unser individuelles Tempo für den Lernprozess, bei dem wir fähig sind uns anzupassen und gleichzeitig in unserem eigenen Schritt zu bleiben. Aus chaostheoretischer Sicht stellt das PACE den Aufbau eines Phasenraumes dar. Wir nutzen ihn, um die Bewegungsrichtung und die Dynamik, die im Körper durch die Ausrichtung auf ein Ziel entsteht, zu verstehen.

2. ZIEL UND ZIEL-PACE

Mit der Formulierung des Ziels gehen wir in die Zukunft. Wir fokussieren einen Zustand, den wir erreichen möchten und der gleichzeitig die Lösung für ein in der Gegenwart existierendes Problem darstellt. Mit dem Ziel richten wir uns auf das Attraktormuster einer neuen Ordnung aus. Bevor wir das Ziel genau bestimmen, bewegen wir uns nämlich während des Zielgesprächs um einen seltsamen Attraktor: Dem Thema, das verändert werden soll, gleichzeitig aber schon die Antwort in sich trägt.

Es ist, als würden wir uns in einem kreisförmigen Gleisabschnitt befinden, von dem ein großes Schienengewirr in alle Richtungen abzweigt.

Mit dem Ziel bestimmen wir sowohl die Richtung als auch den Endbahnhof. Der Bahnhof ist in diesem Bild der Attraktor, der Phasenraum die zurückzulegende Strecke und der gegenwärtige Moment (in der Balance) der Zug. Nun erhebt sich die Frage: Wird der Zug geschoben oder gezogen? Gibt es eine Kraft, die den Zug von hinten schiebend auf das Ziel zu bewegt? Ich glaube eher, dass die Energie des Attraktors den Zug anzieht.



Mit dem Ziel-PACE überprüfen wir praktisch den Attraktor. Erst, wenn ich weiß und sicher bin, dass ich dorthin will (P), weiß, was mich dort erwartet (A), weiß, was es für mich bedeutet (C), und ich mich darüber freue (E), wird die Energie des Attraktors stark genug sein, mich anzuziehen und den Zug nicht auf halber Strecke stehen zu lassen.

3. VORAKTIVITÄT

Die Voraktivität dient dazu, das Problem genauer wahrzunehmen, indem ich dem Körper die Möglichkeit gebe, das Chaos zu spüren. Im Zusammenhang mit der Chaostheorie erlangt sie noch ganz besondere Bedeutungen.

a) Die Voraktivität wird zur Informationsquelle des Körpers für den Körper, so dass es leichter gelingt sowohl Problem als auch Ziel genau zu fokussieren. Mit jeder Information wird ein zielgerichteter Laser aufgebaut. Das Wesen eines Lasers ist die Verstärkung und Erzeugung von kohärenten elektromagnetischen Wellen. Je mehr es also gelingt, durch die Voraktivitäten eine kohärente Schwingungsenergie aufzubauen, um so leichter ist es, dem Körper in den neuen Ordnungszustand zu verhelfen.

b) Mit der Vorstellung, dass das Ziel ein Attraktor ist, lassen sich die Voraktivitäten noch anders erklären. Vielleicht handelt es sich ja um Attraktorfelder niedriger Energie, die wir überwinden müssen, um zum Ziel-Attraktor zu gelangen? Mit der Voraktivität werden uns diese Attraktorfelder bewusst und wir erhalten die Chance, uns jetzt mit der Kraft des Willens am stärkeren Attraktor (=Ziel) auszurichten.

4. KORREKTUR

Wenn das System durch die Voraktivitäten an die Phasengrenze gelangt ist, erfolgt die Korrektur. Wir geben damit dem System einen „Anstoß“, die positiven Rückkopplungsschleifen, die es im alten Chaoszustand festhalten, aufzugeben und in eine negative Rückkopplung für den neuen Ordnungszustand zu gehen. Dies geschieht kurz vor der „Einfahrt des Zuges in den Ziel-Bahnhof“.

5. NACHAKTIVITÄT

In der Nachaktivität fahren wir die zurückgelegte Strecke noch einmal zurück und nehmen dabei den Phasenraum und das neue Attraktormuster wahr. Wenn wir in diesem Bild bleiben, wird deutlich, dass das Alte nicht verschwunden ist, sondern nur die Wiege für das Neue war. Wir

spüren in der Nachaktivität, dass es an uns selber liegt, die Wahl für das eine oder das andere zu treffen.

Durch die Verankerung der Balance und das Erinnern an das Neugelernte über die Hausaufgaben geben wir dem Körper die Möglichkeit, die negativen Rückkopplungsschleifen zu stärken, die zu einer Periodenverdopplung und damit zu einer deutlichen und gefestigten Wachstumsentwicklung führen.

Die Chaostheorie ist für mich ein Schlüssel zum wissenschaftlichen Verständnis dessen, was die Kinesiologie im Einzelnen auslöst und damit im Gesamten bewirkt. Auch wenn gerade die Chaostheorie die Richtigkeit des wissenschaftlichen Reduktionismus widerlegt, ist es wichtig, dass wir so die Kinesiologie beweisen können. Denn noch benötigen wir logische Erklärungen, um etwas als wahr akzeptieren zu können.

Literaturhinweise

Briggs, John/Peat, F. Davis: „Die Entdeckung des Chaos“

Sheldrake, Rupert/Mc Kenna, Terence/Abraham, Ralph: „Denken am Rande des Udenkbaren“

Ute Patterson

Begleit. Kinesiologin
Edu-K-Lehrerin

Albrecht-Stalman-Weg 5
49214 Bad Rothenfelde

Tel. 05424-5096

